

**Zeitschrift:** Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung

**Herausgeber:** Rosa

**Band:** - (1993)

**Heft:** 7

**Artikel:** Die 7. Schweizerische Historikerinnentagung in Basel

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-631174>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die 7.Schweizerische Historikerinnentagung in Basel

## Erlebnisbericht einer Referentin und zugleich Zuhörerin

rp. Seit Monaten war der 16./17. April ein Datum gewesen, dem ich gespannt entgegengesah, da ich dann meine zweijährige Lizentiatsarbeit einem Publikum vorstellen würde. Dieses Ziel vor Augen hatte es mir erleichtert, nicht in ein phlegmatisches Nichtstun zu verfallen - eine Gefahr, die mit der Unbegrenztheit der für die Lizentiatsarbeit zur Verfügung stehenden Zeit und der mangelnden universitären Betreuung zusammenhängt.

Nun war es also soweit. Am Hauptbahnhof in Zürich traf ich auf erste bekannte Gesichter: alles Studentinnen, die sich jeweils in den Veranstaltungen zufrauen- oder geschlechtergeschichtlichen Themen wiedersehen. So fuhren wir 15-20 Zürcherinnen nach Basel. Am Basler Bahnhof wurden eine andere Referentin und ich von einer Basler Kollegin - einer Organisatorin der Tagung - abgeholt, die uns dann zur Uni begleitete. Was für ein Service!

Die Aula, in der die drei Hauptreferate der Tagung am Freitagmittag stattfinden sollten, wirkte beim Betreten etwas düster, wurde dann aber durch unsere Anwesenheit belebt. Als das erste Referat begann, bildeten schätzungsweise 500 Frauen (und höchstens ein halbes Dutzend Männer) das Publikum - mehrheitlich Studentinnen, sowie einige wenige avancierten schweizerischen und ausländischen Historikerinnen. Rückblickend lässt sich sagen, dass die Qualität von Referat zu Referat zunahm.

Der Vortrag von Dorothee Wierling überzeugte mich und meine Kolleginnen nicht sehr. Sie stellte ihr Projekt, die Erfahrungs- und Erziehungsgeschichte weniger ausgewählter Personen aus der ehemaligen DDR aufzuarbeiten, vor. Abgesehen davon, dass ich grundsätzlich kritisch gegenüber dieser Art Geschichtsschreibung eingestellt bin, die die Lebensgeschichte von Einzelpersonen aufzeigen will und daraus - ob beabsichtigt oder nicht - doch irgendwelche allgemeingültigen Aussagen ableitet, fand ich die Aussagen der Referentin zu wenig durchdacht. Es wäre wichtig gewesen, das Spezifische in der Entwicklung der ehemaligen DDR von allgemein europäischen Strömungen stärker zu trennen. So ist das geringere politische Engagement der Mädchen gegenüber den Jungen sowohl in staatstreuen als auch in oppositionellen Organisationen keineswegs als rein DDR-typische Verhaltensweise zu betrachten, sondern mindestens in eine europäische Tradition zu stellen.

Nach einer kurzen Diskussion und einer Pause fing pünktlich - so wie die ganze Tagung abließ! - das Referat der Holländerin Francisca de Haan an. Sie sprach über die Rezeption des theoretischen Konzeptes 'gender' von Joan W.Scott bei niederländischen Feministinnen. Die Erwartungshaltung meiner Kolleginnen zuvor war unterschiedlich gewesen: Einzelne meinten, dieser Vortrag sei sicher uninteressant, da es um eine alte Diskussion gehe, die wir schon längst kennen würden. (Wobei zu sagen ist, dass die meisten von uns zwar die Texte von J.W.Scott schon gelesen, die wenigsten sie jedoch verstanden haben.) Andere hingegen - und dazu zähle ich auch mich - erwarteten einen interessanten Aufschluss über die feministische Geschichtsschreibung in Holland. Das war dann tatsächlich der Fall. Am Schluss des Vortrags war ich jedoch unsicher, welchen Standpunkt die Referentin gegenüber dem 'gender'-Konzept einnimmt. Erst in der Diskussion wurde klar: Sie fand es grundsätzlich gut und fruchtbar für die feministische Forschung, kritisierte aber den darin enthaltenen Hetero-Sexismus. Was sie auch störte, war, dass das Konzept in der etablierten Wissenschaft Anklang gefunden hat, da es jenen Leuten offenbar weniger extrem erscheint als die traditionelle Frauenforschung, weil darin nun wieder Männer mitberücksichtigt werden.

Den dritten Vortrag sahen wir schon zum voraus als Höhepunkt des Nachmittags bzw. der ganzen Tagung an, denn der Name der Referentin, Karin Hausen, ist uns seit den ersten Schritten in Richtung feministische Geschichtsforschung ein Begriff, ebenso wie der Titel ihres grundlegenden Artikels "Polarisierung der Geschlechtscharaktere" in unser Langzeitgedächtnis eingraviert ist. Ein paar Kolleginnen kamen deshalb nur gerade Karin

Hausen hören und gingen dann wieder. Die Berliner Professorin sprach über "Wirtschaftsgeschichte aus der Perspektive der historischen Frauenforschung". Auch wenn uns viele Ansätze und Kritikpunkte schon bekannt waren - der Vortrag war einfach brillant! Spannend fand ich ihre Hypothese, die lautete: Wenn eine vom Einzelhaushalt abgelöste Wirtschaft eingeführt worden wäre, hätte eine Konkurrenz entstehen müssen, die zur völligen Nivellierung geschlechtsspezifischer Unterschiede bzw. Hierarchien hätte führen müssen. Darauf aufbauend stellt Hausen fest, dass die Privilegierung der Männer ein ständiger forcierter Prozess war und ist, der sich gegen eine Nivellierung der Geschlechterdifferenz wehrt. Als Hauptursache der Privilegierung der Männer sieht sie die geschlechtsspezifische Segregierung der konkreten Arbeitsplätze und der konkret auszuführenden Arbeit. (Alles weitere wird im Reader zur Historikerinnentagung zu lesen sein.) Am Schluss des Vortrags herrschte vorerst Funkstille; wahrscheinlich ging es vielen wie mir: Ich war völlig sprachlos ob der Perfektion des Vortrags.

Nach all den Vorträgen schmerzte mir der Kopf und knurrte der Bauch, den ich sogleich mit einer halben Tafel Schokolade beruhigte. Dann ging's in einen andern Vorlesungssaal, wo ein Fernsehfilm der Historikerin Regula Bochsler über die Entwicklung des weiblichen Schönheitsideals und die Schönheitschirurgie in der Schweiz gezeigt wurde. Anfängliche technische Schwierigkeiten wurden - in freundlicher Absicht, aber doch zu meinem Ärger - von einem Mann aus dem Publikum behoben. Der Film war ein lustiger und gelungener Mix aus verschiedenen alten Filmen und historischen Musikaufnahmen, doch enthielt er auch ziemlich brutale Szenen - z.B. das chirurgische Zerschneiden eines Frauengesichts beim Face-Lifting!

Nach einem kurzen nächtlichen Spaziergang durch die Basler Altstadt landeten wir im Restaurant zum Grünen Heinrich, wo wir ein feines italienisches Nachessen genossen: Die "gewöhnlichen" Tagungsbesucherinnen assen unten im Restaurant, die Referentinnen und die Organisatorinnen im oberen Saal. Mit dem Schlüssel in der Tasche und einer Wegbeschreibung im Kopf zog ich mich bald nach Kleinbasel zurück, um bei einer Basler Kollegin zu übernachten.

Der zweite Tag war den Workshops gewidmet. Nachdem ich mir auf dem neben der Uni stattfindenden Flohmarkt eine billige Jacke gekauft hatte, ging ich in den spannenden Workshop von Susanne Burghartz. Sie sprach über die Revolution von 1691 in Basel, als die Frau des Oberzunftmeisters zum Sündenbock für die Korruption des alten Regimes abgestempelt und gerichtlich verurteilt wurde. Ihre Überlegungen zu Begriffen wie "Weiberregiment", "Weiberrat", fand ich sehr anregend. Darauf war ich an der Reihe, meinen Workshop zum Thema 'Marktdemonstrationen von 1916 in der deutschen Schweiz' zu halten. Als ich in den kleinen Vorlesungssaal mit steigendem Bodenniveau trat, wo etwa 40-50 Frauen warteten, verging mir leider der Mut, frei zu sprechen; was ich mir eigentlich vorgenommen hatte. Während des Vortragens spürte ich die Aufmerksamkeit der Zuhörerinnen. Nach eröffneter Diskussion stellten sie einige informative und auch kritische Fragen, wobei die Kommunikation leider nur zwischen mir und jeweils einer Zuhörerin lief und nicht zu einer Diskussion unter den Zuhörerinnen selbst führte. Bereichert und erleichtert stieg ich - nach einem gemütlichen Picknick im begrünten Unihof - in den Zug nach Zürich, während andere Kolleginnen weitere Workshops besuchten.

